

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Exemplar-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt“ Nr. 666-68.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.40 monatlich, M. 4.20 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn, M. 6.30 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, aus- schließlich Postleiste. — Bezugs-Verstellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle „Bismarckring 19“, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Aus- gabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Bfs. für örtliche Anzeigen; 50 Bfs. für auswärtige Anzeigen: M. 1.75 für örtliche Anzeigen; M. 3. — für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme un- veränderter Anzeigen entsprechend nach. — Tages-Anzeigen: Für beide Ausgaben bis 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelstraße 7, 1. Fernsprecher: Amt Rügen 6202 und 6203.

Dienstag 1. April 1919.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 145. • 67. Jahrgang.

Die Nationalversammlung.

Weimar, 26. März.

Die Interpellation Arnstadt (D. R. L.), Dr. Seinge (D. Bpt.) und Genossen, die sich gegen die Wahlregelung von Beamten aus politischen Gründen richten, wird, wie der Reichsfinanzminister Schiffer erklärt, in der ge- schäftsordnungsrechtlichen Frist beantwortet werden.

Es folgt die

zweite Beratung des Nachtragsetats und Notetats.

Abg. Lbbe (Soz.) berichtet im Namen des Haushaltsaus- schusses über den Nachtragsetat. Der Ausschuss hat den Regie- rungsentwurf, der

die Bezüge des Reichspräsidenten

auf monatlich 100 000 M. vorzieht, nicht gebilligt. Er hat die persönlichen und sachlichen Bezüge getrennt und schlägt vor, dem Reichspräsidenten ein persönlicher Gehalt von jährlich 100 000 M. zu gewähren und für die mit dem Amt verbun- denen sachlichen Ausgaben 500 000 M. jährlich einzusetzen. Das sei nur der 20. Teil der Ausgabe, die das bisherige Reichs- überhaupst erfordert. Die Regelung der Pensionenfrage soll einem besonderen Gesetz überlassen werden. Die Mehrheit des Ausschusses hält eine Pensionberechtigung des Reichs- präsidenten nicht für erwünscht. Die über den Volksbeauf- tragten hatten monatlich ein Gehalt von 2000 M. bezogen, und keiner von ihnen hat irgendwelche Versorgungsansprüche ge- stellt (Beifall).

Abg. Lantant (U. Soz.): Wir lehnen das Gehalt des Reichspräsidenten ab, weil wir diesen Völkern nicht nur für ihre Mithilfe, sondern für schädlich halten. (Lachen bei der Mehrheit.)

Der Nachtragsetat wird nach dem Antrag des Ausschusses gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Gesetzentwürfe über die vorläufige Regelung des Reichshaushalts

und des Haushalts der Schutzgebiete für das Rechnungs- jahr 1919 (Soz. Notetat).

Im Spezialetat des Auswärtigen Amtes werden als Bei- lage zur Verbesserung der Einrichtungen für das wirt- schaftliche Auslandsnachrichtenwesen zunächst 200 000 M. ohne Erörterung bewilligt.

Im Haushalt des Reichsministers des Innern werden für Unterhalt des Reichsluftfliegens 400 000 M. angefordert.

Berichterstatter Abg. Dr. Feder-Heßen (D. Bpt.) weist darauf hin, daß auf den Flugplätzen Militärhof und Oberhof noch viele Soldaten mit unproduktiven Arbeiten beschäftigt antwortet demobilisiert würden. Die Kommission habe sich dahin geäußert, daß diese Frage demnächst noch im Hauptauschuss geprüft werden solle.

Abg. Erling (Zentr.): Für die Offiziere und Mann- schaften auf diesen beiden Flugplätzen werden jährlich fünfzig Millionen ausbezahlt, weil diese Offiziere und Mannschaften mit aller Macht gegen ihre Demobilisierung kämpfen.

Abg. Dr. Richter (D. Bpt.): Nach der Auskunft der Regie- rung werden auf den beiden Berliner Flugplätzen etwa sechzig Millionen Mark an Löhnen ausbezahlt. (Hört! Hört!) Diese unerschöpflichen Löhne spielen sich auch bei anderen Reichsbe- trieben, Waffenfabriken usw. ab. Das ist unverantwortlich.

(Sehr richtig!) Diese Zustände dürfen nicht aus politischen Gründen weiterbestehen. Auch in den Kriegsgesellschaften bleiben noch manche Herren länger, als im Interesse des Reichs nötig ist.

Reichswehrminister Noske:

Es ist richtig, daß sich in militärischen Formationen noch eine ganze Anzahl Personen befindet, an deren Weiterdiensten das Reich tatsächlich kein Interesse hat. In der Hauptsache ist das zurückzuführen auf eine Verfügung aus der Zeit des Prinzen Max, wonach jeder Heeresangehörige das Recht hat, nach Erklärung der Demobilisierung bei seinem Truppenteil noch vier Monate in der Reserve zu bleiben, falls er in- zwischen keine Arbeit gefunden hat. Die Frist von vier Monaten läuft nun allmählich ab, und es wird selbstverständ- lich auf ihre Innehaltung gedrungen werden. Dann werden wir müssen sich natürlich auch die Verhältnisse in den Staatswerkstätten bessern. Auch hier haben sich — das muß offen ausgesprochen werden — in einer Anzahl von Betrieben absolut unhaltbare Zustände herausgebildet, die eine verabschiedete Verantwortung von Reichsgeldern zur Folge haben. (Hört! Hört!) Dann noch ein paar Worte, um auch darüber Klarheit zu schaffen, und um dadurch viel- leicht auch eine moralische Wirkung auszuüben, über

die Zustände in den Eisenbahn-Betrieben

Zur Leitung dieser Werkstätten hat sich am ersten Revo- lutionsstag eine sogenannte Generaldirektion gebildet, die aus elf Arbeitern und acht Angestellten besteht. Durch ein eigen- artiges Wahlverfahren und durch einen geradezu uner- hörten Terrorismus hat man erreicht, daß diese elf Arbeiter sämtlich unabhängige Sozialdemokraten sind. Im Monat Januar sind in diesen Werkstätten an Löhnen 63 Millionen Mark ausbezahlt worden. Dem steht eine Tätigkeit gegenüber, die gegenüber der absolut minimalen genannt werden muß. (Hört! Hört!) Ich werde dafür sorgen, wie schon beim letzten Straf, daß in den staat- lichen Betrieben für die Streiklage auch nicht ein Pfennig ge- zahlt wird. (Beifall bei der Mehrheit.)

In der weiteren Aussprache wurde vorgebracht, daß Deserteuren Entlassungsanträge geliefert wor- den seien.

Reichswehrminister Noske erwidert, daß den Deserteuren ihre Ansprüche niemals bewilligt werden. Wo es vorgekommen sein sollte, kann es sich nur um einen Mißbrauch handeln.

Berichterstatter Dr. Feder (D. Bpt.) begründet hierauf namens des Ausschusses eine Entschließung, die Reichsregie- rung zu erwidern, ungeachtet eines Plan aufstellen für die

Forschung auf dem Gebiete der Textilindustrie.

Reichswirtschaftsminister Wiffert: Die Regierung hat den Gesamtplan der alten Regierung für die Erzeugung von Ge- schäften angenommen. Ich hoffe, demnächst einen Gesamt- plan vorlegen zu können, der den Wünschen des Ausschusses entspricht.

Die Forderung wird gestrichen. Die Entschließung des Ausschusses wird angenommen.

Auf Etat der Reichsfinanzverwaltung liegt eine Ent- schließung des Ausschusses vor, die Regierung aufzufordern, kostmög- lich eine

Erhöhung der Bezüge aller derjenigen Renten- und Unterhaltungsbezüge

vorzunehmen, die einen gesetzlichen Anspruch auf Renten oder Unterhaltungen aus Reichsmitteln oder aus Mitteln der Reichsversicherung haben und deren Bezüge seit dem 9. Nov. nicht erhöht worden sind.

Abg. Severing (Soz.) befürwortet eine Erhöhung der Unterhaltungen der Angehörigen von Kriegsge- fanenen.

Der Etat wird bewilligt. Die Entschließung des Aus- schusses wird angenommen, ebenso in zweiter Lesung der Rest des Notetats sowie der Haushalt der Schutzgebiete.

In dritter Lesung werden der Nachtragsetat und der Not- etat ohne Erörterung angenommen.

Präsident Heinenbach: Dringende Arbeiten für das Haus liegen zunächst nicht mehr vor. Der Etat wird uns erst Mitte der übernächsten Woche zugehen können. Ich schlage deshalb Vertagung bis Mittwoch der übernächsten Woche vor, bitte aber, dem Präsidenten es zu überlassen, bei der gespannten politischen Lage auch früher, vielleicht schon im Laufe der nächsten Woche das Haus zusammenzutreten zu lassen.

Es entwickelt sich dann eine längere Debatte, da der Abg. Schulz der Meinung ist, daß das Haus jetzt nicht auseinander- gehen könne wegen der nach außen und vielleicht auch nach innen so kritisch gewordenen Lage.

Das Haus beschließt die

Vertagung bis Mittwoch, 3. April, mit der Ermächtigung für den Präsidenten, das Haus auch früher einzuberufen. — Schluß nach 1 Uhr.

Der wachsende Widerstand gegen die Sonderbündler.

Eine nachdrückliche Kreuznacher Erklärung.

Die Kreuznacher Ortsgruppen und Kreisverbände der Deutschnationalen Partei, Deutschen Volkspartei, Deutschen demokratischen Partei und sozialdemokratischen Partei lehnen die von einer kleinen Gruppe geplante Gründung einer Weidenschen Republik als eine unehrliche Annahme an, die eine schwere Schädigung des Deutschen Reiches zur Folge haben würde. Sie sind der Meinung, daß die Not des Vaterlandes nicht Trennung, sondern Zu- sammenschluß und Einigkeit erfordert, und legen daher gegen alle Bestrebungen, Deutschland in einzelne Volksteile auseinanderzureißen, mögen dieselben auf völlige Loslösung von Deutschland oder auch nur auf Abtrennung von Preußen hinarbeiten, aufs ent- schiedenste Verwahrung ein.

Eine Aufforderung Dr. Stier-Somlos.

Professor Dr. Stier-Somlos, einer der Hauptstärker des „Ausschusses zur Vorbereitung einer Volksabstim- mung für den Weidenschen Freistaat“ (gegründet 10. März) bestätigt in der „Kölnischen Zeitung“ die Nachricht, daß sich der Ausschuss kurz nach seiner Ent- stehung wieder aufgelöst hat. Weiter gibt er seiner An- sicht dahin Raum, daß „niemand und in keiner Weise

W. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Die höhere Pflicht.

Roman von Doris Freila v. Ewötting.

Reinette war rot geworden und rührte erregt und hastig in der Tasse herum.

„Nun?“ fragte die Ältere lachend.

„Nein, Tante Charlotte! Warum du mir heute solche Gewissensfragen vorleitest, ohne ich nicht. Allein du hast ein Recht auf eine offene, ehrliche Antwort. Schönstein und jene Zeit, in der ich so direkt unter Onkel Gerald's Schutze stand, könnte mir nichts in der Welt erleben. Ich arme, elternlose Kind dünkte es damals, als habe ein Engel oder der liebe Gott selbst mich auf son- nigen Armen aus Kummer und Leid in ein irdisches Para- dies hineingetragen. So allmählich, unmerklich allmählich wachte ich mich dort. Und als ich nach jenen Schreden- togen dann hierher kam, wo du und alles mir so freud- erlöschend, da habe ich anfangs vor Sehnsucht und Verwir- rung zu verenden gemeint. Du weisst das am besten, Tante Charlotte, und hast reichlich Mühe gehabt, mich aus jenen Armen zu bringen. Schließlich kam aber eine ganz wunderbare Ruhe über mich, und ich sagte mir, daß der Himmel uns auf Erden da war, umstelt, um — wo immer wir — unsere Pflicht zu tun. Ziehst du, Tante Char- lotte, und in diesem Bewußtsein habe ich Trost und Be- friedigung gefunden.“

„Nur'sches Dinal! Und jetzt fühlst du die Rute, mit der du gelegentlich geschlagen wirst?“ Inmitten der alte Frau.

„Schilt und rät mir nur tückisch, Tanten, das ist eine Wohltat, wenn man Schmerzen hat“, ver- suchte die kleine Mädchen lachend und blickte mit den Lippen, weißen Mäulchen in den von Lila gezeichneten, tiefen Streifen des Lächelns.

Doch plötzlich hob sie den Kopf und sah voll Span- nung nach dem etwa hundert Schritte von der Sommer- laube entfernten Wohnhaus hinüber. Eine kleine Seitenforte führte dort zu den nur vom Dienstpersonal bewohnten Parterre- und Wirtschaftsräumen.

„Ich will die faule Bande doch immer unter Augen haben“, hatte Frau von Bärkel geäußert, als sie das he- scheidende Gartenhäuschen an dieser Stelle errichten ließ. Wie elektrisiert brach Reinette jetzt mit dem Auf- ruf aus: „Der Briefträger kommt!“ und floh dem stets willkommenen Lichtschein entgegen.

Sinnend und mit einem viel freundlicheren Ausdruck der kleinen, braunen Rosinenaugen sah die Zurück- bleibende ihr nach.

„Für mich?“ fragte Reinette noch immer atemlos und herabfallend blickend die ungelassenen Ringe- haken des Mannes, als er in seiner schwarzen Lederhose langsam und bedächtig frönte.

Na, anadische Baronette mit ausländischen Marken

Das andre ist für die Frau Tante. Da...

Er reichte ihr ein von vielen Poststempeln bedrucktes Schreiben zu, welches sie unerschrocken entließ.

Der Briefträger, Tante Charlotte, der Kaffee, so alles um sie her war verstreut. Im schwülen, dämpften Hausflur auf den ersten besten Sitz niederstürzend, sah nun Reinette und aerrte, vor Aufregung bebend, das Kuvert.

Mehrere eng beschriebene Bögen entfielen ihm.

Wochen lang zwischen dem Tage da Gerald über Meere und Länder jene Worte heimwärts sandte. Für Reinette aber ist es, als ob er, dessen Stimme sie mehr als einunddreißigmal vorher vernommen hatte, in der alten, vertrauten Weise zu ihr spräche: sie sieht die sternen Augen teilnehmend auf sich gerichtet, sie weiß, daß er im Geiste bei ihr ist. Allmählich, manchmal sogar noch öfter, kommt von ihm ein Brief, und gerade Onkel Gerald's Briefe sind ihr zum Beweiser geworden in dieser langen, endlos langen, einsamen Zeit.

Aber heute klang ein so seltsamer Ton daraus her- vor, nicht minder herzlich und besorgt, sondern: allein irgendetwas scheint ihn plötzlich weit mehr als bisher an

Raven zu fesseln!

In fiebernder Unruhe irren Reinette's Augen über seine Zeilen hinweg, und da ist es ein Name, der sie er- schrecken läßt:

Kobanna, die Blüthenknospe, Tadjamas unendliche

Schwester; dieses holde Mädchenkind würde ihr, Rei- nette, gefallen. Ähnlich einer Biene flattert sie durchs Leben oder wie ein Traum der nur leise vorbeileitet, wie ein Hauch, von hunderten Plümenhaaren erfüllt! Das sei Kobanna, inmitten ihrer farbenprächtigen, leuchtenden Blütenpracht ringsum.

So schreibt er.

Reinette ist bleich geworden, und während sie, gleich- sam aus einer anderen Welt zu nüchternem Bewußtsein erwachend, die Hand gegen die Stirn preßt, alleiten ihre Blide über das höchst profane Bild der nächsten Um- gebung hinweg.

Auf einem dreieckigen Holztischchen sitzend, um- gändert und umwiewt von einer zahlreichen Söhner- familie, deren Oberhaupt, die arge Mutterhenne, mit ihrer Schärfe runder, gelber Rücken sich nach hinten am Saume ihres Kleides niederlassen hat, in Gesell- schaft von Körben, Völkchen und Korbchen, so voll- zog sich der tiefe Eindruck, den Onkel Gerald's Schreiben auf sie ausübte hatte.

Nach immer halb benommen, schritt Reinette empor und eilt rasch zur Sommerlaube zurück.

„Na, wo bleibst du denn? Auch einen Brief erhal- ten?“ fragte Frau von Bärkel in ihrer barocken Art, wobei jedoch ein schneller, forschender Blick des jungen Mädchens Rüge streifte.

Indiskrete Kroten tat sie indes niemals.

„Na, Tante Charlotte, Onkel Gerald hat geschrieben. Er läßt dir die Hand küssen“, versetzte die Angeordnete ausweichend und lachend.

Frau von Bärkel nickte lächelnd verstreut und wies nach einem neben ihr auf dem Tische liegenden Kuvert.

„Von Vex?“ Reinette wurde unruhig und runzelte die Stirn.

„Er ist in Schönstein und fragt an, ob er für zwei Tage herüberkommen darf“, lautete der mürrisch ge- achene Beifall.

„Vex?“

„Übermorgen. Du kannst ihm antworten, daß mir recht wäre.“

(Fortsetzung folgt.)

Privat-Unterricht
für Erwachsene
J. H. Frings, Rheinstr. 53. I

[Faint, illegible text from bleed-through]

Grüß an Hans Sachs aus
der Oper „Die Meister-
singer von Nürnberg“ von
R. Wagner.
Polonaise in A-dur von
F. Chopin.

DRESDNER BANK

Wiesbaden, Wilhelmstraße 34.

Aktienkapital und Reserven 340 Millionen Mark.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Auskünfte über Effekten und den sonstigen geschäftlichen Verkehr im besetzten sowie mit dem unbesetzten Gebiet werden bereitwilligst erteilt.

Postscheckkonten: Frankfurt a. M. Nr. 13237, Köln Nr. 48660.

Telephon Nr. 400 u. 830.

F303

Die durch den Tod des bisherigen Inhabers seit längerer Zeit frei gewordene Stelle des Inspektors bei der mir unterstellten Kassatischen Brandversicherungsgesellschaft soll nunmehr wieder besetzt werden.

Der Inspektor ist Vertreter des ersten technischen Beamten der Anstalt. Beide haben alle bei der Kass. Brandversicherungsgesellschaft vorkommenden technischen Fragen zu erledigen, insbesondere die Arbeiten des technischen Büros zu beaufsichtigen, welche in der Hauptsache in der Nachprüfung von Wert- und Schadensschätzungen, und in der Tarifierung (Beitragsfeststellung) gewerblicher Risiken bestehen.

Bei der Schätzung größerer, namentlich industrieller Objekte, hat der Inspektor vielfach entweder mitzuwirken oder die Schätzung selbst vorzunehmen. Dieses gilt auch für die Abschätzung größerer Brandschäden.

Bevorzugt werden Bewerber mit bestandenen zweiten Examen im Hochbau- oder Bauingenieurfach, welche auch ausreichende Kenntnisse im Maschinenbau und der Technologie besitzen.

Mit der Inspektorstelle ist ein Gehalt von 1. St. 3600 Mk. bis 6600 Mk. in dreijährigen Stufen von je 500 Mk. ansteigend, und ein tarifmäßiger Wohnungszuschuß von 1. St. 1300 Mk. verbunden. Hierzu tritt bis auf weiteres eine bisher den jeweiligen staatlichen Grundbesitz nachgebildete Teuerungszulage.

Für die — im Frieden zahlreichen — Dienstreisen werden dem Inspektor die für die Oberbeamten der Landesdirektion geltenden Tagegelder und Reisefkosten vergütet.

Die Stelle ist mit Pensionsberechtigung und Familienversorgung verbunden.

Bewerbungen, denen Lebenslauf und Zeugnisabschriften beizufügen sind, sind bis zum 10. Mai bei mir einzureichen.

Wiesbaden, den 28. März 1919.

F 318

Der Landeshauptmann.

Autobenzol

ein Waggon, sowie Autotreibstoff eingetroffen.
Jedes Quantum abzugeben

Automobil-Centrale

Bahnhofstraße 20.
Tel. 6161.

Färberei.

Herren- und Damenkleider, Militärjacken, Federn, Mäntel werden sorgfältig bei bill. Berechnung innerhalb 8-10 Tagen in allen Farben umgefärbt.

Spez.: Strohhüte färben.

Färberei Balzer,

Rein Laden

Metzgerstr. 17

Rein Laden.

Unsere Geschäftsräume

befinden sich vom 1. April

Luisenstr. 3, Part.

Fernruf 1998.

G. & A. Sternberger

von der Handelskammer öffentlich angestellte und beeidigte Bücher-Revisoren. Verordnete Kaufmänn. Sachverständige für die Gerichte im Landgerichtsbezirk Wiesbaden.

Korsetts nach Mass

auch aus zugegebenen Stoffen

Fertige Korsetts

in grosser Auswahl

W. Hartmann

Grosse Burgstrasse 9, 1.

Tapeten.

Habe gr. Vorräte guter Ware.

Hermann Stenzel

Schulgasse 6.

Für Niederverkäufer zu Engros-Preisen. 317

Buchenholz, gut trocken

liefert in jedem Quantum

Theis, Feldstraße 13.



Koffer

Alle Größen. Solide Ware. Sämtl. Reparaturen.

Herm. Rump,
Moritzstr. 7. Tel. 2883.

Der

:: Ausverkauf ::
mit **25% Rabatt**

in Corsettes, Leibbinden, Monatsbinden, Frauengurts, Geradehallern, Hosenträgern etc.
findet wegen Räumung des Ladens noch einige Tage nebenan im

Kneipphaus, Rheinstr. 71
statt. 396

TRAURINGE

massiv Gold, eig. Anfertigung, daher billigste Preise.
Als Konfirmations-Geschenke
empfohlen **Tula-Armband-Uhren**
mit prima Schweizerwerken.

Perlschnüre mit echtem Silberschloß von Mk. 4.— an.

Mod. Schmuck sowie Gold- u. Silberwaren
in reicher Auswahl.

Eigene Werkstätte für Neuanfertigung u. Reparaturen.

C. STRUCK, Goldschmied

15 Michelsberg Teleph. 2193 Michelsberg 15

Buchenscheitholz

trocken und fest, frei Keller per Zentner 6 Mk.
Anmachholz per Zentner 7 Mk.

J. Schwibinger, Kohlenhandlung
Goebenstraße 14 Wiesbaden Telephon 2728

Ia Rolladengurten

Ia Durchzuggurten

— Friedensqualitäten — in all. Breiten eingetroffen

Harry Süssenguth

Ecke Bleich- und Hellmundstraße.



LASTKRAFTWAGEN

FÜR JEDE VERWENDUNGSART.

BENZWERKE GAGGENAU
GAGGENAU - BADEN.

Vertretung für Wiesbaden: **G. Fels, Wiesbaden, Kl. Frankfurter Str. 4.** Fernspr.-Nr. 92.